

Kreisvorstandssitzung am 28. Juni

Perspektiven für die ländliche Entwicklung

Der FDP-Kreisvorstand hat beschlossen:

Der Kreis Märkisch-Oderland teilt sich in die Berlinnahen Gebiete, in denen viele Menschen leben, die ihren Lebensunterhalt in Berlin verdienen und die Berlinfernen Gebiete, die stark von der Landwirtschaft geprägt sind. In den Berliner Umlandgemeinden verzeichnen wir Zuzug und Siedlungsdruck; in den Berlinfernen Gebieten sehen wir den Wegzug junger Menschen, da ihnen die Berufsperspektiven fehlen, die Schließung von Schulen, Banken und Versorgungseinrichtungen.

Ziel liberaler Politik ist es, Chancen in den ländlich geprägten Regionen zu eröffnen. Anders als die Landesregierung, die unserer Region keine Wachstumskerne zubilligt, sehen wir die Landwirtschaft und den Tourismus als ausgezeichnete Wachstumsbranchen, besonders im Berlinfernen Raum des Landkreises.

Landwirtschaft ist heute eine High-Tech-Branche, in der mit modernster Technik und mit betriebswirtschaftlichem Rechnungswesen im harten Wettbewerb die Existenz gesichert wird, und somit auch eine gesicherte Grundlage für die Arbeitnehmer im ländlichen Raum bietet.

Die FDP sieht die Landwirtschaft als eine der zentralen Branchen des Kreises an. Dabei haben alle Formen der Produktion ihre Berechtigung; sowohl der konventionelle Anbau als auch der ökologische Landbau oder die Produktion mit gentechnischen Methoden.

Der ökologische Landbau hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Viele Menschen möchten Lebensmittel aus heimischem Anbau unter strengen Kontrollen und sind bereit, dafür auch mehr Geld auszugeben. Es ist bezeichnend, dass es bisher nicht gelingt, die steigende Nachfrage nach Bioprodukten in der Großstadt Berlin durch heimische und regionale Produktion zu befriedigen, so dass Bioprodukte von weit her importiert werden müssen. Hier liegt eine noch nicht ausreichend genutzte Chance für unsere Landwirte.

Die Grüne Gentechnik ist eine Möglichkeit, Lebens- und Futtermittel sowie Bioenergiepflanzen kostengünstig zu produzieren. Der Einsatz gentechnischer Methoden kann helfen, den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in die Böden zu reduzieren.

Die FDP spricht sich für die Grüne Gentechnik aus. Die Bundesregierung verhält sich unverantwortlich, wenn sie die Haftungsrisiken den Landwirten aufbürdet und das Verursacherprinzip mit Füßen tritt. Die Landwirte brauchen Rechtssicherheit, die der Landwirtschaftsminister nicht schafft. Abstands- und Haftungsregelungen müssen sowohl den Produzenten mit gentechnischen Methoden Sicherheit geben, als auch den Öko-Landwirten Schutz vor ungewollten Auskreuzungen.

Die Einrichtung gentechnikfreier Zonen lehnt die FDP ab. Zugelassene Sorten müssen auch angebaut werden dürfen. Niemand darf gezwungen werden, gentechnisch veränderte Produkte zu essen. Deshalb ist eine klare, verständliche Kennzeichnung erforderlich. Gentechnisch veränderte Pflanzen gewinnen auch zunehmend an Bedeutung als Energielieferanten für Biomassekraftwerke und Biogasanlagen.

Die Grüne Gentechnik muss weiterhin erforscht und mögliche Langzeitrisiken erkannt werden. Deshalb unterstützt die FDP eine umfassende und unabhängige Risikobegleitforschung.

Die FDP unterstützt den Bau von Anlagen zur Energiegewinnung aus Biomasse. Sie bieten auch Kommunen Möglichkeiten, hohen Energiepreisen zu entkommen. Solche Anlagen sollten planungsrechtlich besser gestellt werden, bürokratische Hindernisse müssen abgebaut und Baugenehmigungen vereinfacht werden.

Der Kreis Märkisch-Oderland hatte sich den Abbau von Bürokratie auf die Fahnen geschrieben. Geblieben ist davon so gut wie nichts. Gerade das Bauordnungsamt in Strausberg gilt als wenig bauherrenfreundlich. Die FDP will, dass Märkisch-Oderland unter den brandenburgischen Landkreisen derjenige wird, in dem über Bauanträge am schnellsten entschieden wird. Es muss auch Lösungen geben, die im Einvernehmen mit Gesetz und Antragsteller gefunden werden.

Der Tourismus spielt in Märkisch-Oderland eine immer wichtigere Rolle. Dabei gibt es Überschneidungen mit der Kultur, mit dem Sport und der Gesundheitswirtschaft. Die Vermarktung der Region ist noch nicht optimal. Der Tourismusverband MOL muss den Landkreis – auch in Zusammenarbeit mit den Nachbarkreisen – als Marke klarer positionieren. Städte und Kommunen sollten ihre Ausgaben für den Tourismus erhöhen und verstetigen, vor allem aber stärker zusammenarbeiten.

Die Chancen für die ländlichen Regionen sind da – sie müssen aber durch eine flankierende Kreis- und Landespolitik genutzt werden.